

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Telegr.-Adr.: Zeitung



Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mitteln mit für folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro
Monat 0.40 RM. frei ins Haus, einblättrig der Beilagen „Mein Garten“,
„Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Ruhe und Erholung“,
„Die Welt der Natur“, „Die Welt der Kunst“ und „Die Welt der Wissenschaft“.
Jahrespreis 4.80 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Betit-) Zeile oder deren
Äquivalent mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung
Anzeigen werden die ersten 10 Zeilen mit 10 Pfg. und die übrigen mit 8 Pfg.
berechnet. Bei Anzeigen mit Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehöhe
für Anzeigen und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Beilagenbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am M. eintr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 23

Sonntag, den 21. Februar 1932.

25. Jahrgang.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In den Tagen, da Pierre Laval als Ministerpräsident Frankreichs zu einer Reise über den Ocean riefte, um große Politik zu machen, meinte ein Mann, bei dem der Bauerhohn aus der Auvergne in seiner Jugend Unterricht im Regen genommen hatte, Pierre Laval habe „keinen Verstand“. Er habe die beste Aussicht auf die Weltwirtschaft im Schwergewicht gehabt und sie unnützerweise der Politik willen verdammt.

Nun, wir in Deutschland wissen nicht wie es sich damit verhält. Aber daß in Pierre Laval Frankreich noch nicht der Staatsmann erstanden ist, der ausgewählt ist, nicht das Schicksal zu meistern, wird heute auch in Paris niemand mehr bestreiten. Daß Laval in dreizehn Monaten zweimal aus dem Sattel gefallen ist, will nichts belegen. Ministerpräsidenten in unserem Nachbarreich im Westen keine Seltenheit. Völlend die dritte Republik im kommenden Sommer ihr 61. Jahr, dann ist man im Regierungswechsel schon hart an die Jubiläumsschiff 75 herangekommen. Der Senat — und der hat Laval zu Fall gebracht — ist an diesen Krisen aber nur geringfügig beteiligt.

Wie kam es nun, daß diesmal die alten Herren aus ihrer Kiste herausgingen? Haben sich Meinungsverschiedenheiten über den Kurs der Außenpolitik, die gerade jetzt auf der Abrüstungskonferenz und mit der Vorbereitung der Reparationskonferenz in Lausanne ihre Feuerprobe zu bestehen hat, ergeben? Keineswegs! Nach wie vor ist Frankreich sich von rechts bis weit nach links einig in der „Aufrechterhaltung der Verträge“. Nicht, daß die Uebereinstimmung mancher Vorschläge Italiens und Auslands mit dem Abrüstungsentscheid, den der deutsche Vorkämpfer Nahrung der Abrüstungskonferenz dieser Tage überreicht hat, überhaupt keine Beachtung gefunden hätte. Im Gegenteil, es gibt auch im französischen Parlament schon Leute, die sich zu fragen beginnen, wie das alles noch enden mag. Doch das sind Sorgen von morgen. Was den Senat aber in Harnisch gebracht hat, das war die Durchpeitschung einer Wahlrechtsvorlage in der Kammer — ihr Vater ist der Abgeordnete Mandel —, die die Stichwahl beilegen, die aus England bekannte relative Mehrheit einführen und den Frauen das Stimmrecht gewähren sollte. Eigens zu dem Zweck — der jetzigen Kammermehrheit die Macht zu erhalten!

Das sind die Vorgänge, die den Senat in Harnisch gebracht haben; denn seine Mehrheit ist eine andere als die der Kammer, und die mit der französischen Außenpolitik nichts zu tun haben. Aber es gibt trotzdem Zusammenhänge: Die Wahlrechtsvorlage bildete einen Verlust, die Methoden der französischen Außenpolitik auf die Innenpolitik zu übertragen! Wie das neue Wohlgeheiß die alte Kammermehrheit, so wollten die verschiedenen Außenminister Frankreichs die Vorteile des Versailler Vertrages und die Mächte-Konstellation von 1918 konföderieren und unbequeme Vertragsverpflichtungen, die die völlige Abhängigkeit verhindern so, B. die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung, durch Auslegungsfälle unwirksam machen.

Wenn diese Taktik in der Innenpolitik ausgerechnet dem Manne mißglückt ist, der sich auf dem parlamentarischen Parkett noch am sichersten bewegt hat, dann sollte man in Paris daraus die Lehre ziehen, daß diese ganze Politik schon in ihrer Konstruktion verfehlt ist. Die Kunst der Politik besteht eben nicht darin, Verstärkungen herbeizuführen und fremde Bemühungen zu vereiteln, sondern ihr Erfolg zeigt sich darin, wieviel es ihr gelingt, neuen Entwicklungen den Weg ebnen.

Das sind jedenfalls die Gesichtspunkte, die sich einem deutschen Beobachter bei der Betrachtung des Abgangs Pierre Lavals ausdrängen. Daß Frankreich diese Gesichtspunkte beherzigen wird, ist leider sobald nicht zu erhoffen. Schon die Hinausschiebung der Reparationskonferenz bis Mitte Juni, also die Vertagung bis zum äußersten Termin, zeigt, daß Frankreich auch für die Zukunft nicht daran denkt, von der unfruchtbarsten Politik der Sicherheit zu der Revision hinüberzukehren. Denn diese Vertagung ist von Frankreich ertrotzt worden, um eine „unmögliche“ Vorbereitung der Konferenz zu gewährleisten, zu dem Zweck: die Bildung einer Glaubwürdigkeitsfront gegen Deutschland.

Der erste Schritt nach dieser Richtung ist bereits getan. Die französische Regierung hat dieser Tage den Zusatzartikel für die englische Kohleneinfuhr aufgehoben, nicht aus einer Annäherung von Großmut heraus, sondern um Englands bisherige Klarheit über die unheilvollen Wirkungen des Tarifsystems zu trüben; und wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen auch noch ein Liebeswerben um Italien einsetzen.

Die deutsche Politik braucht diese Bemühungen nicht zu fürchten. Die Vereinigten Staaten, die Frankreich 1918 aus dem Dreck gezogen haben, werden sich diesmal nicht wieder vor den französischen Karren spannen lassen. England und Italien jedoch dürfen kaum nach einer neuen Aktion darüber begierig sein, daß die französischen Interessen nicht die ihren sind. Immerhin kann es für uns mit dem Vertrauen auf die Einsicht der anderen nicht sein. Wenn das haben. Die Freiheit Deutschlands hängt nicht von der Einsicht der anderen ab, sondern einzig und allein davon.

Schlacht um Schanghai

Nach der Ablehnung des japanischen Ultimatums entbrannt.

— Schanghai, 20. Februar.

Nach der Ablehnung des japanischen Ultimatums und der darin enthaltenen Forderung auf Räumung Schanghais ist eine heftige Schlacht um den Besitz der Stadt entbrannt. Die japanischen Truppen gingen unter Einwirkung ihrer gesamten Artillerie zu einem neuen Angriff gegen die Mung-Forts und gegen Schanghai vor. Gleichzeitig warfen die japanischen Fliegergeschwader Bomben auf die chinesischen Stellungen hinab. Die Chinesen leisteten kräftig Widerstand.

Kurz vor dem Wiederaufleben der Kämpfe hatten die Behörden der internationalen Niederlassung nochmals einen Vermittlungsversuch unternommen. Während die Delegierten noch verhandelten, marschierten aber bereits ununterbrochen japanische Truppen durch die Straßen. Hunderte von Lastkraftwagen, vollgelad mit Munition, rollten an die Front. Ebenso trafen die Chinesen Vorbereitungen zum Kampf; in den Forts wurden die Geschütze schußfertig gemacht. Nach dreieinhalbstündiger Sitzung mußten die Vermittlungsverhandlungen dann ergebnislos abgebrochen werden.

Die Verteidigungsmassnahmen der chinesischen Truppen greifen bereits weit über Schanghai hinaus. Entlang den Linien der Tientsin-Pukau- und der Lunghai-Eisenbahn wird ein ganzes Netz von Schützengraben ausgebaut. Zur Unterstützung der 19. chinesischen Armee, die bisher in der Hauptstadt Japan vor Schanghai Widerstand geleistet hat, soll jetzt auch Marshall Chiangkai-shek mit einer starken Truppenabteilung in das Kampfgebiet marschieren.

Daß Deutschland imlande ist, sein natürliches Schwergewicht geltend zu machen!

Es gibt eine alte Tierfabel. Sie erzählt uns, wie das Schaf, unwillig über seine Drangsalierung durch andere Tiere, Zeus aussuchte, um von ihm eine Besserung seiner Lage zu erbitten. Zeus erklärte sich bereit, das wehrlose Tier mit „schrecklichen Zähnen“ oder mit Krallen oder mit Gift auszustatten, aber das Schaf lehnte ab, weil es mit den reißenden Tieren nichts gemein haben wollte. „Und gleichwohl“, erwiderte Zeus, „mußt du selbst Schaden können, wenn sich andere dir zu Schaden hüten sollen.“

Nun, wir wollen niemand schaden, andererseits auch von anderen Mächten keinen Schaden erleiden. Und deshalb muß Deutschland sich in Genj gleiche Rechte und gleiche Sicherheiten und später in Lausanne finanzielle Bewegungsfreiheit erkämpfen, weil — wie es in der letzten Woche wieder die Gründung eines „unabhängigen mandchurischen Staates“ lehnte — nur die Stärke eines Landes dafür ausschlaggebend ist, wie weit seine Rechte von dritten respektiert werden. Oder, um an ein Wort Bismarcks zu erinnern: „Alle die Nuancen von Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit oder Absicht, für den Fall eines Krieges dieses oder jenes Bündnis schließen, zu dieser oder jener Gruppe gehören zu können, bilden die Basis des Einflusses, den ein Staat heutzutage ausüben kann.“

Letland bekämpft Deutschland.

Die deutsche Sprache soll durch Notverordnung ausser Kraft werden.

— Riga, 20. Februar.

Das lettlandische Ministerkabinett Stukenek beschloß, auf dem Wege der Notverordnung ein Sprachengesetz für Lettland zu erlassen, das u. a. eine einschneidende Beschränkung der Benutzung der deutschen Sprache in Lettland bezweckt und bereits am 4. März in Kraft treten dürfte.

Nach dieser Notverordnung darf in der lettlandischen Behörde nur die lettische Sprache benutzt werden, ebenso im Verkehr privater und juristischer Personen mit staatlichen und kommunalen Stellen. Während die Regelung der Sprachenfrage im Parlament dem Landtag selbst vorbehalten bleibt — bekanntlich sind bisher deutsche und russische Reden gestattet —, müssen jetzt in den kommunalverwaltenden deutschen und russische Redner auf Verlangen nur eines Parlamentsmitgliedes ihre Reden in die lettische Sprache überlegen. Alle Firmenausschriften, Plakate, Stempel usw. müssen in lettischer Sprache ausgearbeitet sein. Das gilt auch für Vereine und sonstige Organisationen. Nur an zweiter Stelle ist nebenbei die Sprache der Minderheit gestattet.

Im amtlichen Verkehr dürfen nur lettische geographische Bezeichnungen verwendet werden. Damit soll die Verwendung aller geographischen deutscher und russischer Ortsbezeichnungen ausser Kraft werden. So soll es zum Beispiel jetzt statt Mitau nur noch Jelgava heißen usw.

Prinz Puhi mandchurischer Präsident.

Der Regierende Ausschuss des unter Mitwirkung Japans errichteten neuen mandchurischen Staates hat den früheren Kaiser von China, Puhi, einstimmig zum Präsidenten des Vollzugsausschusses gewählt.

Der Chef der Regierung der „unabhängigen“ Mandchurei ist heute 72 Jahre alt. Mit vier Jahren, 1908, wurde er zum Kaiser von China ausgerufen, während sein Vater, Prinz Tschun, zum Prinzregenten ernannt wurde. Nach Ausbruch der Revolution 1912 trat der Prinzregent zurück. Der junge Prinz zog sich in den Winterpalast von Peking zurück. Als 1924 General Feng Yehing einzugeworfen wurde, wurde der Prinz in der englischen Gesandtschaft verborgen. Später nach Tientsin gebracht. Dort lebte er lange als Privatgelehrter unter dem Namen „Mr. Puhi“ mit einer monatlichen Rente von etwa 1000 Mark, die zum Teil von der japanischen Regierung stammen soll.

Völkerbundsversammlung einberufen.

— Genf, 20. Februar.

Der vom Völkerbundsrat eingelegte Rechtsausschuss für die Behandlung des japanisch-chinesischen Streites hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der chinesische Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung zulässig ist und den Bestimmungen des Völkerbundsvertrags entspricht.

Diesem Gutachten entsprechend beschloß der Zwölferausschuss, dem chinesischen Antrag auf Einberufung einer Völkerbundsversammlung des Bundes stattzugeben.

Ausschussarbeit beginnt.

Sonnabend und Montag keine Vollziehung. — Vor dem Zusammentritt des Hauptausschusses.

— Genf, 20. Februar.

In der Abrüstungskonferenz haben jetzt die Vertreter der außereuropäischen Staaten das Wort erhalten. Dabei legte sich der Vertreter Ägyptens, Fakhr el-Bach, für die Abschaffung der Angriffswaffen und die Errichtung einer Völkerbundsarmee ein. Der Vertreter Indiens, Aga Khan, forderte für Indien die Anerkennung seines Rechtes auf nationale Verteidigung.

Am Sonnabend und Montag finden auf Veranlassung des Präsidiums keine Vollziehungen statt. Am Dienstag tritt das Präsidium von neuem zusammen, um über den weiteren Gang der Arbeiten zu beraten.

Es ist beabsichtigt, im Laufe der nächsten Woche nach dem Abbruch der Hauptgespräche zunächst den politischen „Konferenzausschuss“ zusammenzutreten zu lassen, dem die Führer aller Abordnungen angehören, um zunächst zu den vorliegenden zahlreichen Vorschlägen der einzelnen Regierungen Stellung zu nehmen. Das Präsidium wird dann eine Tabelle veröffentlichen, in der die Abrüstungsvorschläge der einzelnen Regierungen einander gegenübergestellt werden, so daß damit eine Uebersicht über die grundsätzlichen politischen Gegenstände besonders zwischen den Großmächten in den Hauptfragen der Abrüstung möglich sein wird.

Die Einzelausschüsse für Land-, See-, Luft- und Haushaltsfragen werden voraussichtlich erst in acht Tagen ihre Arbeiten auf der Grundlage der Vorschläge der einzelnen Regierungen beginnen. Man nimmt an, daß die Konferenz um den 20. März herum auf einige Wochen vertagt werden wird. Gegenwärtig ist von Seiten der Abordnungen der außereuropäischen Staaten der ausdrückliche Wunsch an das Präsidium gerichtet worden, die Arbeiten der Konferenz für eine möglichst kurze Zeit, höchstens zwei bis drei Wochen, zu unterbrechen, da die Abordnungen gegenüber ihren Regierungen eine längere Unterbrechung der Konferenz nicht verantworten können.

Es wird daher erwartet, daß die Konferenz Anfang April ihre Arbeiten weiter fortsetzt.

Ausfälle gegen Deutschland.

Die Ausnahme der deutschen Abrüstungsvorschläge in der französischen Presse.

Die deutschen Abrüstungsvorschläge finden in den Pariser Blättern mangelnde Beachtung. Ganz allgemein sind sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteien gegen die deutsche These eingestellt, wobei sie ihre Haltung je nach ihrer Parteilichkeit „begreifen“. Während die Rechtspresse in den deutschen Vorschlägen lediglich den Verstand, „auf bequeme Art alle anderen Staaten auf den gleichen Fuß zu stellen“ zu bringen auf

das Reich selbst" werden sich die Unterblätter vor allem gegen die Andeutungen des deutschen Vertreters, daß das Reich das Recht zur Wiederaufrüstung habe, falls die Siegerstaaten sich nicht zur Abrüstung entschließen.

Bertinag schreibt im "Echo de Paris", die im Weltkrieg unterlegenen Staaten seien dazu übergegangen, das Recht für sich in Anspruch zu nehmen, ebenso hart zu sein wie die anderen. Das "Journal" erklärt, der deutsche Vorschlag gehe darauf hinaus, "alle Vorkriegsmachtverhältnisse zu zerstören, die getroffen worden seien, um jeden außergewöhnlich gefährlich. Der "Welt Parliaments" behauptet, es sei eine Frechheit (!), wenn der deutsche Vertreter erkläre, daß es ganz natürlich gewesen wäre, wenn das Reich in seinem Plan alle Artikel aufgenommen hätte, die sich im Vertrag im Zusammenhang mit der Abrüstung befänden. Das "Lingering" stellt zwischen den deutschen Vorschlägen in Genf und denjenigen der Regierung von 1917 "eine gewisse Ähnlichkeit" fest. Das "Welt Journal" steht vor einem "plumpen deutschen Mandat". Die radikalsozialistische "Republique" und der sozialistische "Populaire" sind mit der deutschen These einverstanden, befreiten aber Deutschlands Recht auf Wiederaufrüstung bei einer Ablehnung der Vorschläge.

Der Eindruck in England.

Die englische Presse gibt die deutschen Vorschläge größtenteils in Schidworten wieder. "Times" meint dabei, die Vorschläge stimmten in der Hauptsache mit den Plänen überein, die Graf Bernstorff in der Vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten habe. Neu sei dagegen die Befestigung der an Meerengen gelegenen Befestigungen. "Daily Telegraph" ist der Auffassung, daß Deutschland mit diesem Vorschlag die Bitte im Auge gehabt habe; "an die Rückwirkungen auf Gibraltar habe die deutsche Delegation offenbar gar nicht gedacht".

Neue Devisenverordnung.

Reichsmarknoten aus dem Ausland dürfen nur auf Sperrkonto gutgeschrieben werden.

— Berlin, 20. Februar.

Die starken Devisenabflüsse der letzten Wochen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, offenbar in erheblichem Umfang darauf zurückzuführen, daß Inländer unter Umgehung der Vorschriften zum Zweck der Kapitalflucht Reichsmarkbeträge in das Ausland geschafft haben, und daß Ausländer es verstanden haben, die Beschränkungen zu umgehen, denen an sich der Erlös ihrer im Inland getätigten Effektenverkäufe unterliegt.

Eine heute erlassene Zehnte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingebracht werden, dort nur auf Sperrkonto gutgeschrieben werden dürfen. Ebenso kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Inland auf Ausländerkonten geleistet werden, zunächst auf Sperrkonto. Zur Verfügung über diese Sperrguthaben sind genaue Vorschriften erlassen worden.

Neuer Alarm aus Memel.

Aufruf der Deutschen Studentenschaft. — "Haltet dem Osten die Treue!"

— Berlin, 20. Februar.

Aus dem Memelgebiet treffen neue Alarmnachrichten ein. Danach sind in Memel aus Kommo zwei Güterzüge mit Zivilkleidern eingetroffen, die von Beauftragten litauischer politischer Kreise eingeladen und in Räumen untergebracht wurden, die Cliquen gehören. Man vermutet, daß nach dem Muster des "Volksaufstandes" von 1923 diese Zivilkleider an litauische Soldaten verteilt werden sollen, die dann als "Kilisten" einen Putsch zu Gunsten der litauischen Gewalt Herrschaft machen sollen.

Die deutsche Memelbevölkerung verlangt angesichts dieser Provokationen das sofortige Eingreifen der Signarmächte der Memelkonvention oder des Völkerbundesrates.

Karl der Große

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VORHER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAN SA

(27. Fortsetzung.)

So rührend kam die Bitte heraus, daß Große nicht lachen konnte, sondern ernst bleiben mußte.

"Das geht nicht, Herr Bolle."

"Gefällt Ihnen das Mädel nicht, Herr Große?"

"Doch! Sie ist wirklich hübsch. Durchaus mein Typ. Aber sie kann mich ja nicht ausstehen."

Bolle erhob sich lächelnd.

"Nicht ausstehen! Hababa, da irren Sie sich aber! Das Mädel... der haben Sie ganz gemaltig imponiert. Alle Achtung! Sie brauchen nur recht nett zu ihr zu sein. Sie sind doch ein anderer Kerl als der Baron!"

"Herr Bolle, wir reden später noch einmal darüber. Bolle nickte eifrig. Schön, schön! Machen wir! Aber nicht zu spät, Herr Große, damit sie der Baron nicht wegknappt."

Margherita hatte für den nächsten Tag eine Tennispartei mit Baron von Hochgang vereinbart.

Auf dem Platz des Tennisclubs Rot-weiß in Weissenhof trafen sie sich. Frau Bolle begleitete ihre Jüngste.

Der Baron begrüßte sie in der liebenswürdigsten Weise. Als sie nach dem Platz schritten und ihre Plätze eingenommen hatten, sagte der Baron zu dem Mädchen: "Wie ich gehört habe, gnädiges Fräulein, hat Ihr Herr Vater sein Pferd 'Karl der Große' für den Großen Preis von Berlin gemannt."

"Das ist schon möglich."

"Ich würde Ihnen empfehlen, Ihren Herrn Vater zu veranlassen, das Pferd streichen zu lassen."

"Der Herr hat wohl keine Chance?"

"Nicht! Die geringste. Er bleibt mit der halben Bahn hinten. Alles wird lachen, wenn das Pferd mitläuft. Es ist letzten Endes nur Verkaufsflaß."

"Aber das Pferd war doch einmal sehr gut. Wie ich von meinem Vater gehört habe, hat 'Karl der Große' einmal den Großen Preis von Köln gewonnen."

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

"Deutsche Studenten! Verlaßt Euch Deutschlands blutende Wunden in Ost und West! Verlaßt Euch Deutschlands Weib! Deutschland ist der Häbiger seiner Feinde preisgegeben! Nachdem die litauische Regierung bekannt hat, daß sie das Memelland nicht anstoßen würde, erfolgt trotzdem der Gewaltstreich, um das deutsche Direktorium zu beseitigen. Alle Proteste sind ungehört verhallt. Zu gleicher Zeit, da Litauen verläßt, unsere deutschen Brüder im Memelland ihres Rechtes zu berauben, stellt in Danzig mit unerhörten Reden Polen auf."

Die Deutsche Studentenschaft erhebt gegen diese Annahmen vor aller Welt ihre Stimme. Sie fordert Deutschlands Gleichberechtigung auf der Genfer Abrüstungskonferenz und damit den Schutz seiner Grenzen. Deutsche Studenten, haltet dem deutschen Osten die Treue, wendet keinen Blick von den Vorgängen im Memelland, in Ostpreußen und Danzig, haltet die Augen offen! Der deutsche Osten ist in größter Gefahr!"

Direktor von Stauß als Zeuge.

— Berlin, 20. Februar.

Im Prozeß gegen den früheren Generaldirektor des Schultze-Pagenhofer-Konzerns, Ragenellenbogen, wurde Direktor von Stauß von der Deutschen Bank als Zeuge vernommen. Herr von Stauß äußerte sich über den der Tochtergesellschaft der Störwele eingeräumten Kredit und erklärte u. a., er habe seinen Konzern gehalten in dem die leitenden Herren so vertrauensvoll miteinander gearbeitet hätten wie im Schultze-Pagenhofer-Konzern.

Goebbels an Hindenburg.

NSDAP. fordert Kundgebungs- und Pressefreiheit.

— Berlin, 20. Februar.

Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm geschickt: "Als Reichspropagandaleiter der NSDAP. bitte ich Sie, daß die durch die Notverordnungen erfolgte Einschränkung der Versammlungs-, Kundgebungs- und Pressefreiheit mindestens für die Dauer der bevorstehenden Wahlen aufgehoben wird, damit ein durch keinerlei behördliche Einflüsse getrübbtes sachliches Ergebnis der Wahl zustande kommt."

In einem weiteren Telegramm an den Reichspräsidenten heißt es: "Es widerspricht dem Begriff der durch Artikel 125 der Reichsverfassung verheißenen Wahlfreiheit, daß auch jetzt noch nach Eröffnung des Wahltages durch Verhinderung der Kandidatur Hindenburg die durch die Notverordnungen erfolgte Beschränkung der Versammlungs-, Kundgebungs- und Pressefreiheit besteht. Artikel 125 der Reichsverfassung gehört nicht zu den Artikeln, die durch Artikel 48 der Reichsverfassung aufgehoben werden können. Wir erwarten daher von Ihnen als Verfassungsminister, daß Sie für umgehende Aufhebung der einschlägigen Notverordnungsbestimmungen Sorge tragen."

Deutschnationale Entschlebung.

In der Vorlandssitzung der DNVP. wurde eine Entschlebung angenommen, in der "wenigstens für die bevorstehenden Wahlen eine Aufhebung der durch die Art ihrer Anwendung für das nationale Deutschland unerhörten Beschränkungen" gefordert wird.

In der Entschlebung heißt es: "Die zahlreichen Fälle in denen das Reichsgericht gegen willkürliche Beschränkungen der Presse- und Redefreiheit durch die preußischen Behörden einschreiten mußte, beweisen, daß selbst die einschneidenden Bestimmungen der Notverordnung von den parteipolitisch abgestempelten gegnerischen Behörden willkürlich gehandhabt werden, und daß infolgedessen von einer Meinungsfreiheit nicht mehr die Rede sein kann. Aus diesem Grunde fordert die Deutschnationale Volkspartei zum Beginn der bevorstehenden Wahlen die Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit bezwecken und im Sinne der Anhebung poli-

"Stimmt, das war vor zwei Jahren. Aber das war nicht die erste Klasse, bei der Hengst gegenüberstand, und er ist seitdem nur schlechter geworden. Es ist ein Unterschied von drei Klassen dazwischen."

"Es gibt aber doch so große Ueberrassungen, Herr Baron. Ich denke noch, als vor einigen Jahren Pan Robert das Gladiatorenrennen gewann. Das war doch auch nur ein geringes Pferd und schlug die große Klasse."

"Das Pferd war immerhin noch gut, zweimal besser als 'Karl der Große'. Diesmal sieht die Situation auch anders aus. Wir haben ein überaus gutes Pferd im Rennen, das ist Hector vom Stalle Weinberg. Das Pferd ist absolut unschlagbar. Es liegt selbst wenn es ein Duzend Längen am Start verliert."

"Ich will es gern meinem Vater sagen. Vielleicht geht er die Nennung zurück."

"Es wäre vernünftig. Ich empfehle es nur, damit sich Ihr Herr Vater keine unnützen Kosten macht, und... ich möchte nicht, daß man über Ihren Herrn Vater lächelt. Sie werden mich verstehen, gnädiges Fräulein."

Sie nickte.

Dann begannen sie mit dem Spiel.

Margherita war an diesem Tag nicht so recht beim Spiel. Sie mußte immer an den Vater denken, und an Karl Große. Unwillkürlich verglich sie die beiden Männer — Karl und den Baron — miteinander. Und der Vergleich fiel, so sehr sie sich dagegen sträubte, durchaus zugunsten des Betriebsleiters aus.

Der Baron hatte im Grunde genommen ein recht lades, verheißendes Gesicht. Seltener Art, sich zu geben, hatte bei aller Eleganz und Gelmildigkeit etwas Gezieltes an. Karl Große kam in seiner ganzen Erscheinung, mit seinem fähigen, männlichen Gesicht, auf dem immer ein sonniges Lachen lag, doch dem Idealbild eines Mannes weitestgehend näher. Es ging von ihm eine Ruhe und Ueberlegenheit aus, die jeden bezwang.

Das verheißte sie sich nicht.

Der Baron warb um sie. "Sie fühlte, daß die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Sie überdachte ihr Leben, wie es sich dann gestalten würde. Sie würde eine Frau Baronin von Hochgang sein, würde in der Gesellschaft eine Rolle spielen... vielleicht... und ihr Leben würde etwa in den gleichen Bahnen weiterrollen, wie sie heute... sie fand mit einem Male, daß es so eigentlich herzlich langweilig war. Gewiß, die Menschen zeigten in den Kreisen, in denen sie als Tochter des reichen

fischer Gegner Anwendung finden. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion wird im Reichstag dahingehende Beschlüsse fassen."

Gegen den Memeler Rechtsbruch.

Der deutschnationale Parteivorstand hat ferner Memel o n f i k t e eine Entschlebung gefaßt, die sich gegen den litauischen Rechtsbruch wendet. Es wird hingewiesen, daß es auch für ein militärisch einwirkendes Volk wirksame Kampfmittel gebe, um Rechtsverletzungen abzuwehren. Die Deutschnationale Volkspartei verurteilt Empörung und Mißgünstigkeit das Schicksal des Memellandes und der anderen geraubten deutschen Gebiete. Der wärtiger Kampf mit dem Ziel des Sturzes des herrschenden politischen Systems solle auch endlich den wirklichen Folgen der heute noch außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen zur Folge haben.

Erklärt Japan den Krieg?

Das japanische Kabinett vor wichtigen Entschlebung.

— Tokio, 20. Februar.

In der Kabinettsitzung am Freitag erließ der Kriegsminister Bericht über die Lage in Schanghai. Immer erstere Folgen annehme, da die 19. chinesische Armee in Schanghai dauernd große Truppenkonzentrationen dem Oberbefehl Tschangkaichangs verleiht werde. Die chinesischen Mitglieder kamen, wie verlautet, überein, ihr Augenmerk auf eine Verschlebung der Lage, die möglicherweise eine Kriegserklärung nötig mache, zu richten.

Wie ergänzend aus Schanghai gemeldet wird, sind in Nanjing ununterbrochen neue Truppenzüge nach Nordchina ein. In neutralen Kreisen der internationalen Niederlassung wird die Stärke der zurzeit im Gebiet von Schanghai befindlichen chinesischen Truppen auf 100 000 Mann geschätzt. Es sollen auch neue Divisionen mit Flugzeugabwehrgeschützen ausgerüstet sein, eingetroffen sein. Die japanischen Truppen werden auf 18 000 Mann geschätzt.

„Am Vorabend der Schlacht.“

Japanische und chinesische Erklärungen vor dem Völkerbundsrat.

— Genf, 20. Februar.

In der voraussichtlich letzten öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates vor dem Zusammentritt der Völkerverammlung des Völkerbundes fand am Freitag eine außerordentlich scharfe Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Japans und Chinas statt. Die Sitzung begann mit der Mitteilung des Ratspräsidenten Paul-Boncour, daß der Völkerbundsrat auf Grund des chinesischen Antrages nunmehr die Einberufung der Vollversammlung des Völkerbundes beschließen mußte.

Der chinesische Gesandte Jen

gab sodann in größter Erregung eine kurze Erklärung. Er teilte mit, daß der bisherige Kriegszustand in Schanghai den Charakter eines offenen Krieges angenommen habe. Das japanische Oberkommando habe 40 000 Mann in Schanghai gelandet, die mit Giftgasbomben aus Dumm-Geschossen ausgerüstet vorgehen. Die japanische Regierung sei offensichtlich entschlossen, ihre Gewalt gegen China weiter fortzusetzen. Die japanischen Truppen seien zum Angriff übergegangen. Schanghai bilde nur eine Operationsbasis. Der Appell der zwölf Mächte sei ohne Wirkung geblieben.

Das japanische Ultimatum laufe am Sonnabend um 17 Uhr ab. Man stehe am Vorabend einer Schlacht von größter Ausdehnung, an der Hunderttausende von Truppen mit modernsten Ausstattungen und 40 Kriegsschiffen teilnähmen. Die Lage sei völlig unhaltbar, die chinesische Regierung habe sich daher entschlossen, den Völkerbund zum sofortigen Zusammentritt zu eruchen, um unerbittlich Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Man müsse sonst damit rechnen, daß ein furchtbares Blutbad in den nächsten Tagen stattfinden werde.

Bolle verkehrte ihre siebenwändigen, glatten Gesichter. Aber es waren letzten Endes doch Masken. Reiner von ihnen allen hatte den offenen Blick wie... Karl Große.

Sie war fast ärgert auf sich selber, daß sie Gedanken wieder bei dem Manne angelangt waren.

Sie rief sich zusammen und spielte mit größter Aufmerksamkeit. Aber sie konnte es doch nicht verhindern, daß sie beide Sätze 6:4, 6:3 verlor.

Als sie nach dem Clubhause zurückgingen, wo Frau Minne Bolle mit dem Vorstand von Rot-weiß in angeregter Unterhaltung war, sagte der Baron:

"Ist eigentlich der Herr... wie hieß er doch gleich... ach so... Herr Große noch Betriebsleiter in Ihres Vaters Fabrik?"

"Ja!" sagte sie verwundert.

"Ich sprach noch vor einigen Tagen mit Ihrem Herrn Bruder im Club. Er erzählte mir, daß die Entlassung des Mannes bevorstehe."

"Daraus wird wohl nichts werden. Mutter wollte es auch nicht. Sie hat es nicht gewagt. Sie hat förmlich Angst vor ihm."

"Ist der Mann so tüchtig?"

"Außerordentlich! Er fabriziert eine Ware, die den Umkreis binnen weniger Wochen um rund 40 Prozent gesteigert hat."

"Das ist allerhand! Aber schließlich gibt es doch auch andere tüchtige Leute."

"Aber... so tüchtige nicht. Mein Vater hält die Hände über Herrn Große, und das kann man ihm als Geschäftsmann nicht verdenken."

"Sicher nicht! Ich bin offengehalten gelpannt. Dieses Gernie einmal kennenzulernen."

Ein spöttischer Unterton klang in diesen Worten, der Margherita ärgerte.

Als Margherita vom Platte kam, fuhr sie nach der Fabrik zum Vater. Sie fühlte das Bedürfnis, sich um ihn zu kümmern, ihm zu zeigen, daß sie an ihm hing. Erinnerungen aus den frühen Kindertagen waren in ihr wach geworden. Sie dachte zurück an die Tage, da des Vaters glückseliger Blick auf ihr geruht, da er mit ihr zusammen gespielt hatte wie ein Kind, und wenn er noch so müde von der Arbeit war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. Februar 1932

Volkskulturtag. Aus Anlaß des Volkskulturtages werden am morgigen Sonntag die öffentlichen Gärten mit den Reichs- und Landesstärken bepflanzt. Auf dem Oplefshaus am Rieger-Gebirgsmaße brennen am Volkskulturtage die Opferfeuer. Heute morgen hielten unsere Schulen am Rieger-Gebirgsmaße eine Toten-Gedächtnisfeier ab.

Krieger-Gedächtnisfeier. Wir verweisen nochmals auf die heutige Krieger-Gedächtnisfeier, zu der der Bürgerverein Spangenberg im Informatenat einludet. Die Feier beginnt pünktlich um 8 Uhr im Grünen Baum.

Der große gemischte Chor, der bei dem Kirchenfest mitwirkte, singt am Volkskulturtage in der Kirche. Platz: Vorne im Hauptteil der Kirche.

Segelflugtag. Es lang beinahe Herzhaft, als wir im vorigen Jahre erstmals an dieser Stelle von einem Segelflugtag in Spangenberg berichteten. Und doch konnten alle Mitwirkenden damals recht angenehm überrascht werden. An einem Sonntagsnachmittag war Bemo Duetz, der bekannte Dönnberg-Segelflieger, mit seiner Doppeldecker-Segelflinde nach Spangenberg gekommen, um seine Ränke in der Luft auch hier einmal zur Schau zu geben. Trotz der großen Windstille an diesem Tage konnte er einen wunderbaren Gleitflug vom Dönnberg aus über die Stadt hinweg in das Auetal ausführen. Bei diesem wunderbaren Fluge zugeflogen hat, mußte beklagt werden. Wie zu erwarten war, hat sich hiernach der kleine Kreis der Interessierten „Flieger“ auch erweitert, insofar zu einem Verein zusammengeschlossen, der sich im Augenblick unter Leitung eines älteren interessierten Herrn für den Sommerflugtag vorbereitet. Vorerst ist die Segelfliegergruppe mit dem Bau einer Schulflugmaschine beschäftigt. Unter eifriger Arbeit der jungen „Flieger“ geht der Bau schnell voran. Die Maschine soll im Laufe der Frühjahr noch in Betrieb kommen. Wie wir erfahren, werden einige Jungflieger an einem Mitte März stattfindenden Flieger-Kursus auf der Fliegerschule Dönnberg teilnehmen. Der Verein unterhandelt z. Zt. schon mit dem Niederhessischen Luftfahrtverband über die Flugveranstaltungen in Spangenberg. Es ist u. a. beabsichtigt, auch einmal ein Motorflugzeug nach Spangenberg zu verschleppen! So dürfen wir den geplanten Veranstaltungen mit Interesse entgegensehen. Inwiefern diese durchgeführt werden können, wird letztendlich jedoch von den finanziellen Verhältnissen des Vereins abhängig sein. Nur wenn dem Sport das nötige Interesse weiterer Kreise gezollt wird und sich die Mitgliederzahl erhöht, werden alle Flugveranstaltungen stattfinden können. Möge dieser Wunsch der Gruppe in Erfüllung gehen.

Ein heiteres Erlebnis vom August 1920. In die weiten Jagdgründe des Södzinger Gebirges war ein neuer Weidgelle eingezogen. Schon im Jahr vorher als dieses Ereignis stattfand, hatte er durch andauernden Anzich einen guten Jagdbaren Hirsch auf die Dede gelegt. Was war also selbstverständlicher, als daß auch im kommenden Jahr Diana's hold sein wird. Der August kommt heran und mit ihm die Frühlings der Hirsch. Inzwischen eines fast geliebten Buchenbestandes befindet sich eine frische Quelle. Was ist da natürlich, als daß das Rotwild dieses Rotvieles sich dort zur Ruhe einstellt, besonders, wenn die Tage so heiß sind wie im August. Damit rechnet auch der neue Weidgelle. Schnell wird durch den Jagdbauer in der Nähe ein kleiner Hochsitz errichtet. Aber der König der Wälder scheut tagüber den lichten Bestand. Als jedoch der Vollmond mit lächelndem Gesicht am Himmel aufsteigt, läßt es dem Weidgelle sein länger Ruhe. Raum neigt sich der Tag zu Ende, so bezieht er mit froher Hoffnung den Stand. Das Lied der Drossel verstimmt und stiller Friede und Ruhe über all. Wer will es dem Weidgelle verzeihen, wenn auch ihm für Augenblicke die Augen zufallen, war er doch schon in aller Frühe auf den heimlichen Vord gepäpelt und so kam es wohl, daß der Jäger die anwesenden Hirsche überhörte. Auf einmal läßt er in sich zusammen. War es ihm doch, als habe jemand an die Leiter des Hochsitzes geklopft und richtig, jetzt klopft es wieder und nicht zu faul. Da übermannt den Weidgelle die Wut und ohne weiter nur hinzuschauen (schreit er: „Zum Donnerwetter! sehen sie denn nicht, daß ich hier auf dem Hochsitz fige!“ Eine seltsame Ruhe und an dem Wepolter der abspringenden Hirsche erkennt er, wer ihn genarrt hat. O Diana, was hast du für Lunen. Wenige Wochen später und eine fröhliche Stunde hat das Erlebnis seinen sonst so verwegenen Klappen entziffen. Doch nun kommt die Scham und noch als in der Nacht flüchtet ihm eine von Rinklerhand entworfene Karte auf den Tisch mit der geschriebenen Situation und dem darunter stehenden Neujahrsgruß mit den Worten: Stören sie mich nicht, sehen sie denn nicht, daß ich hier fige!“

„Wie komme ich zu einem Eigenheim?“ Das auch in der heute so wirtschaftlich schweren Zeit der Bedante, sich einmal ein eigenes Heim zu beschaffen, noch lebhaftes Interesse erweckt, bewies der gute Besuch am 16. d. Mts. im Gasthaus zum Goldenen Löwen in Spangenberg, wo die öffentliche Vaulparstasse für den Regierungsbezirk Rassel einen Vortrag über das Thema „Wie komme ich zu einem Eigenheim? Wie schalte ich meine hochverzinshiche Hypothek um?“ abhielt. Der Abend wurde eingeleitet durch Herrn Bürgermeister Stein, der auf die Wichtigkeit des Sparens überhaupt und des Vaulparens im besonderen hinwies. Das Hauptreferat hatte Herr Landesober-Verträr Groß von der öffentlichen Vaulparstasse für den Regierungsbezirk Rassel übernommen. Der Redner ging von den Ausrichtungen der Wirtschaftspolitik und verbreitete sich über die Wichtigkeit der Kapitalbildung. Kapital wird in erster Linie durch Sparen gebildet. Sparen ist Vertrauenssache dem gegenüber, dem

man sein Geld anvertraut. Er machte deshalb zur Vor- sicht gegenüber den vielen Versprechungen von unersetzten Rassen, die nie eingelöst werden können, und verwies auf die alte Spartradition bei den öffentlichen Sparkassen. Zum Schluß ging er näher auf die Einrichtung der öffentlichen Vaulparstasse selber ein, die von den öffentlichen Sparkassen getragen wird und denkbar größte Sicherheit bietet. Dank ihrer Einrichtung ist es auch dem Arbeiterbesserten — wenn er nur eine gewisse Sparfähigkeit besitzt — möglich, in absehbarer Zeit zu einem eigenen Hause zu kommen. Aber auch denjenigen, die hochverzinshiche Hypotheken auf ihren Grundstücken haben, bietet die öffentliche Vaulparstasse beste Gelegenheit, sie in 4%ige Vaulparhypotheken umzuschulden und sie in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz abzulösen. Aber auch zum Zwecke der Erbschaftenübertragung, zum Um- oder Anbau können Vaulparverträge abgeschlossen werden. Zum Schluß empfahl Redner, sich in allen Vaulparangelegenheiten zuvor mit der hiesigen Stadt-Sparkasse in Verbindung zu setzen, die jedermann kostenlos und unverbindlich Auskunft erteilt.

Europa's größter Circus im Ammarsch Krone kommt nach Schwagel! Wenn wir heute unseren Lesern die Nachricht bringen, daß Circus Krone in diesem Jahre auch in unserer Gegend gastieren wird, so möchten wir hierzu gleich bemerken, daß dieses Gastspiel etwas ganz besonderes darstellen wird. Nicht nur, daß Krone seit Jahren schon der größte Circus Europas ist, er hat darüber hinaus mit seinem neuen Circusstipp, dem sogenannten Reimbahncircus, endlich die alten Volkstänke das moderne und zeitgemäße gegeben, was man bei anderen Unternehmen so oft vermisse. In Berlin, wo Krone im Herbst letzten Jahres den Reimbahncircus, das „wunderbare Stadion“ wie die Presse ihn nannte, vorführte, errang er seinen sensationellen Erfolg. Nunmehr hat er aber noch durch stärkste Vermehrung seines technischen Personals und durch eine vollkommene Neuorganisation seinen Betrieb so beweglich gemacht, daß er das gesamte riesige Unternehmen alle zwei Tage an einem anderen Ort bis auf den letzten Nagel fertig aufbauen kann. Dabei wird uns ausdrücklich versichert, daß in jeder Stadt die gesamten Anlagen reiflos errichtet werden und genau das gleiche Programm wie in der Reichshauptstadt gezeigt wird. Auf 4 eigenen Sonderzügen wird dieses Mammutunternehmen eintreffen, mit mehr als 1000 Mann Personal, mit 800 Zieren und einem Wagenpark von über 300 Fahrzeugen aller Art. Schon diese Zahlen beweisen, welch ein Ereignis das Gastspiel dieses Unternehmens für uns darstellen wird. Die neue Circuskunst aber, die Krone mitbringt, wird in noch ganz anderem Maße zur Sensation werden. Die lokale Wirtschaft dürfte bei dieser Gelegenheit einen begrüßenswerten Auftrieb erfahren. Denn mindestens 500 Menschen werden Privatquartiere beziehen und sich selbst verpflegen, die gesamten Futtermittel für die Tiere und Materialien aller Art werden grundmäßig nur an Ort und Stelle beschafft, und die Steuern, Gebühren, Plogmiete und sonstigen Abgaben neben dem starken Fremdenzufluß aus der weitesten Umgebung werden sehr erwünschte Einnahmequellen für den Ort sein. Wir dürfen deshalb voller Spannung diesem Ereignis entgegensehen, über das wir nähere Einzelheiten noch berichten werden.

Kurztelegramme. Eine neue sehr billige Telegrammarte läßt die Deutsche Reichspost vom 16. Februar an versuchsweise im Inlandsverkehr in Form der Kurztelegramme zu. Unter „Kurztelegramm“ (KZ) versteht man ein in offener Sprache abgefaßtes Telegramm, das mit der Adresse und dem Dienstenamen „KZ“ nicht mehr als 9 Buchstaben enthält. z. B. „KZ — Subius Magdeburg Eintreffen morgen Sonnabend 11.30 Röhler“ oder „KZ — Stephan 176 — Räder Berlin Angelegenheit bestens geordnet Fischer“. Das KZ-Telegramm kostet im Orts- und Fernverkehr 50 Pfg. Aufgaben kann man ein Kurztelegramm wie jedes andere Telegramm, also auch durch Fernsprecher. Man kann ferner vereinbarte Kurzschriften und die sogenannte Fernsprechanschrift anwenden. Beibehalten wird das neue Telegramm wie ein Brieftelegramm hinter den vollbezahlten Telegrammen. Im Telegrammkopf werden Vortagel und Aufgabzeit nicht angegeben. Die Zustellung erfolgt durch den Briefträger auf dem nächsten Zustellgang oder es wird zu verleihten Zeit zugewiesen. Erhält der Empfänger eine Post nicht durch den Briefträger sondern durch Schließfach, so werden ihm auch KZ Telegramme auf diese Weise zugeführt. Bei zugewiesenen KZ Telegrammen wird dem Empfänger die Telegrammausfertigung nicht besonders zugestellt. Gebühren für KZ Telegramme werden nicht erhoben.

Aus Stadt und Land.

*** Preisverteilung an Flugzeugführer.** Auf einer von der Berufsvereinigung Deutscher Flugzeugführer durch ihren Ehrenpräsidenten, Staatssekretär a. D. Dr. Oswald einberufenen Veranstaltung fand erstmalig die Verteilung des Dr.-Luthers- und Dr.-Ludwig-Preises statt. Preise erhielten u. a. der älteste Flugzeugführer Hans Steinbock, der bisher 620 000 Kilometer geflogen hat; Josef Kuntz als Spezialist für Nachflüge; H. Baur für seine Alpengänge; der Leiter der hiesigen Wetterflugstelle Neuhäus; Werkstudent R. C. Köster; Ingenieur Alfred R. Weiß und Flugzeugführer Gmünnich.

*** In selbstmörderischer Unstut unter die U-Bahn.** In Berlin sprang in den frühen Morgenstunden eine Frau auf dem Bahnhof Inselebride unter den vom Alexanderplatz einlaufenden U-Bahn-Zug. Es handelt sich um eine Margarete Diecker aus Charlottenburg. Die Frau wurde von zwei Wägen überfahren und war sofort tot. Die Feuerwehr barg die Leiche und schaffte sie zum Schauhause. Während der Arbeit der Feuerwehr mußte der Strom ausgeschaltet werden, so daß auf der Strecke Spittelmarkt-Alexanderplatz für kurze Zeit der Betrieb stillgelegt werden mußte.

*** Die elektrische Tachenuhr kommt.** Einem Genfer Uhrmacher namens Georg Bellaton ist es nach zwölfjährigen Versuchen gelungen, eine elektrische Uhr zu konstruieren, die die Größe einer gewöhnlichen Tischuhr hat. Augenblicklich ist der Uhrmacher damit beschäftigt, seine Uhr auf das Format einer gewöhnlichen Taschenuhr zu verkleinern.

*** Handgranaten gegen Gerichtsvollzieher.** In Brunn geriet ein 40jähriger Fischer, in dessen Wohnung ein Gerichtsvollzieher eine Pfändung vornehmen wollte, derart in Wut, daß er eine Handgranate, die er noch aus dem Krieg besaß, nach dem Berichtsvollzieher warf. Dieser konnte zwar flüchten, wurde aber von einigen Splittern verwundet. Die Wertschuld wurde demoliert. Der Fischer verübte dann mit einer zweiten Handgranate auf grauenhafte Weise Selbstmord.

*** Flieger stürzt in Hofheim.** Ein Flugzeug des Meher Jagdfliegerregiments erlitt über dem Flugplatz Nieder-Zeug einen Motorschaden. Der eine der beiden Piloten, Unteroffizier Bordin, sprang mit einem Fallschirm ab, der sich jedoch nicht öffnete. Bordin stürzte unglücklich herab in einen Hofstein und verbrannte. Der zweite Flieger, Unteroffizier Senechal, stürzte mit dem Flugzeug auf eine Barade und war auf der Stelle tot.

*** Bahnspediteur wegen Betrugs zu Gefängnis verurteilt.** Das Schöffengericht Koblenz verurteilte den Bahnspediteur Clemens Erben wegen fortgesetzten Betruges in Lateinheim mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe vier Monate Gefängnis; ebenso wurden mehrere Angestellte verurteilt. Erben, dem 1925 die Hälfte des Speditionsbezirks Koblenz zugewiesen worden war, hatte neben den bahnmännlichen Rollkarten private herstellen lassen, in die er höhere Beträge eintrug, als in die Karten der Reichsbahn.

*** Selbstmord eines Deutschen in Paris.** In Paris erschoss sich in den Anlagen der Großen Avenue Champs Elysees ein Deutscher, dessen Papiere auf den Namen Julius Nagel, Kaufmann in Rassel, geboren am 14. Juli 1899, lauteten. In der Tasche des Toten fand man jedoch einen Brief an die Polizei gerichteten Brief, in dem der Selbstmörder an die Polizei erklärte, daß er in der Tat ein Deutscher in der Mitte, daß er im Besitz falscher Papiere sei und in Wirtlichkeit Bet e r h a m m heiße. Er erklärte ferner, seit zehn Tagen nichts mehr gegessen zu haben und bitte darum, die bei ihm gefundenen Schmuckstücke an seine Frau abzuliefern.

*** Drei Kinder in Südtal verbrannt.** Im Radelmoos in der Nähe von Rastelruh in Südtal brannte ein Bauernhof vollkommen nieder. Die Bewohnerin, eine Witwe, weinte während des Brandes auf einem Nachbarhof zu Besuch. Ihre zu Hause zurückgebliebenen drei Kinder im Alter von 6, 4 und 1 1/2 Jahren kamen in den Flammen um.

*** Autounfall Shaws.** Der englische Dichter Bernard Shaw hat bei Rengena am Kap der Guten Hoffnung mit seiner Frau einen ersten Autounfall erlitten. Sein Kraftwagen, den er selbst steuerte, geriet in einen Straßengraben und stürzte um. Shaw erlitt mehrere Verletzungen, seine Frau wurde am Handgelenk verletzt.

*** Bombenexplosion in Barcelona.** Vor dem Rathaus in Barcelona explodierte eine Bombe. Zwei Soldaten der Bürgergarde hatten die Höllemaschine wenige Augenblicke vor der Explosion entdeckt und sofort den Straßengraben unterbunden. Nur zwei Personen in einem gegenüberliegenden Gebäude wurden durch Glasplitter unbeschädigt verletzt.

Sport-Ecke.

Fußball.

Spangenberg 1. B.-Kl. — Homberg 2. A.-Kl.

Zum Vortraining zur Frühjahrsreihe, welche am 13. März beginnt, hat die 1. Mannschaft des Arb. T. d. Jahn für morgen einen sehr starken Gegner nach hier verschifft. Es ist Homberg 2. Mannschaft, die uns noch von früher bekannt ist. Das letzte Spiel auf hiesigem Plage konnte Homberg glatt für sich entscheiden. Die hiesige Mannschaft hat eine Umstellung ihrer Spieler vorgenommen. Holl besetzt den Mittelfeldposten und Blumenstein 2 spielt Mittelfeldtücher. Inwiefern sich diese Umstellung bewährt, wird das morgige Spiel zeigen. Zum Gedenken der Toten wird das Spiel 2 Minuten unterbrochen. Auf den Ausgang des Spieles, welches 2.30 Uhr beginnt, kann man gespannt sein.

*** Aufjaß begegnet man in landwirtschaftlichen Kreisen noch dem alten Irrtum,** daß das Kalt im Auslande billiger verkauft werde als im Inlande. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß laut Durchführungsbestimmungen zum Kalivirtschaftsgesetz, die Preise für Verkäufe und Lieferungen vom Kalivirtschaft nach dem Auslande nicht niedriger sein dürfen als die für das Inland durch den Reichskalivirtschaft festgelegten Inlandspreise, und daß sich das Kalivirtschaft selbstverständlich streng an diese Vorschrift hält. Gerade die deutsche Kalivirtschaft in eine der wenigen Industrien, die im Auslande nicht billiger verkauft als im Inlande.

*** Das Schwalbchen.** Illustriertes Unterhaltungs- u. Familienblatt. Verlag von Enab und Co. Nachl. in Leipzig. Umfang jedes Heftes 16 Seiten. Preis 15 Pfg. frei Haus. Das ist einmal ein netter Vogel! Wo er ins Haus fliegt, wird man ihn vorausichtlich nicht wieder von sich lassen, sondern ihm dauernd ein Plätzchen an seinem Tische, seinem Herde gönnen. Diese Romangestalt, die sich „Das Schwalbchen“ nennt, verfügt über einen sehr ansprechenden Umschlag, besitzt hübschen Witzhumor und enthält zudem zwei große Romane aus der Feder berühmter Autoren. „Derjenige in Liebe brechen“ von M. Blank-Gismann ist der eine, und der andere, von Johannes Nühling verfaßt, betitelt sich: „Stärker als der Tod“. Es ist schwer zu sagen, welcher von beiden spannender, aufwühlender ist, und welcher stärker an das Herz des Lesers greift. Gewiß ist nur, daß, wer einmal mit dem Lesen dieser Romane begonnen hat, nicht wieder von ihnen losgelassen wird. Ausdrücklich sei erwähnt, daß es auch an Reklamematerial, d. h. an Scherzen, Wägen, Spielen und nützlichen Ratsschlägen nicht fehlt, und man kann daher wohl sagen, daß eine glückliche Hand dieses Blatt für die breitesten Volksschichten geschaffen hat. Wir wünschen dem „Schwalbchen“ weiteste Verbreitung. Es verdient es, unter jedes Dach gelangen zu dürfen. Der heutigen Nummer liegt ein Probeheft der Firma H. R. Dohren Buchhdlg., Leipzig C. 1, Postfach 38 bei, die Bestellungen auf „Das Schwalbchen“ jederzeit entgegennimmt.

Dranienburger Mord aufgefklärt.

Der am 9. Februar in der Nähe von Dranienburg an dem Bierfahrer Mäurer verübte Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurden der 28jährige Arbeiter Friedrich Köhler aus Rosenthal, der 30jährige Adolf Behrendt aus Bernau und der 23jährige Arbeiter Martin Barke aus Jübsdorf festgenommen. Köhler hat bereits ein Teilgeldstrafe abgelegt.

Es handelt sich bei den drei Tätern um die von vornherein unter Verdacht stehenden am Mordtage in der Nähe des Tatorles beobachteten Radfahrer, gegen die sich der Verdacht verklärte, weil sie sich trotz aller öffentlichen Auforderungen nicht meldeten. Köhler gab nach kurzem Verhör durch Kriminalrat Gennat die Tat zu und schilderte sie wie folgt:

Die Nacht vor dem Morde hätten er, Behrendt und Barke in der Wohnstube des Barke zugebracht und einen Plan besprochen, wie sie zu Geld kommen könnten. Sie seien dann am Morgen des Mordtages in der Absicht, einen vorbeifahrenden Wagen aufzuhalten und den Fahrer zu berauben, mit ihren Rädern aufgebunden. Als der Brauereiwagen in Sicht kam, sollte Köhler den Fahrer in die Zügel fallen. Er habe aber den Mut verloren und sei in den

Wald geflüchtet. Bald darauf sei ein Schuh gefallen. Dann hätten sich alle drei an einem bestimmten Punkt, an dem sie ihre Fahrräder untergestellt hätten, wieder getroffen und seien nach Hause gefahren.

Der den tödlichen Schuß abgegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da Behrendt und Barke sich noch in Schwelgen hüllten.

Köhler will erst aus den Zeitungen von dem Tode des Bierkutschers Kenntnis erhalten haben und hat auch seiner Frau gegenüber die Befürchtung geäußert, daß er wohl bald verhaftet würde.

Die Realsteuerentfertigung für 1932.

Der Reichsstadteubund hat unter der Voraussetzung, daß Sperre und Senkung der Realsteuern für das Rechnungsjahr 1932 ebenso aufrechterhalten bleiben wie für 1931, beim Reichsfinanzminister beantragt, von Reichs wegen zu bestimmen, daß die Länder den Gemeinden den gleichen Betrag für die Senkung der Realsteuern im nächsten Rechnungsjahr zu erlegen haben, wie im Rechnungsjahre 1931. Weiter hat der Reichsstadteubund gefordert, daß in allen Ländern, in denen für 1931 ein Ausgleichsfonds für die Senkung der Realsteuern aus der Hauszinssteuer gebildet war, dieser auch für 1932 reichsrechtlich mindestens in der gleichen Höhe vorzudrücken werde und daß die Mittel aus

dem Fonds vorzugsweise solchen Gemeinden zugewandt sind, die durch Wohlfahrtslasten bzw. Rückgang des Steueraufkommens finanziell besonders eingeengt sind.

Verfrühte Diskont Hoffnungen.

Die Hoffnungen auf eine deutsche Diskontierung sind unlängst jetzt nach der Ermöglichung der Bankrate von 6 auf 5 Prozent wieder auflebend. Informationen aus zuverlässiger Quelle lauten, daß eine Vereinigung der Bankentfrage kaum mit einer Kontenentscheidung zu rechnen sein. Der augenblickliche Kontingenz von 7 v. H. besteht seit dem 10. Dezember 1931.

Ab 25. Februar Freiverkehr.

Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, den Freiverkehr in den Börsenmärkten der Wertpapier-Börse ab Dienstag, den 25. Februar, wieder aufzunehmen.

SPANGENBERGER LICHTSPIELE

SONNTAG, DEN 21. FEBRUAR
ABENDS PÜNKTLICH 8,15 UHR

KONRAD VEIDT und KARIN EVANS
in

Die letzte Kompagnie

Aus Preußens schwerster Zeit — Geliebte bis in den Tod —
Wir dreizehn Mann — und setzt ihr nicht das Leben ein
in 6 Akten.

HOOT GIBSON in

Der „fliegende Teufel“ von Texas

Der Ritter ohne Furcht und Tadel — Auf den Spuren der
Banditen — Es kann der beste nicht in Frieden leben
in 5 Akten

Jugendliche haben Zutritt.

SONNTAG NACHMITTAG 4 UHR

Kindervorstellung

Anfang nächster Woche:

la. frische Seemuscheln
H. Mohr.

Delikatessgurken, Deringe i. Tomaten,
marinierte Sprotten, Rollmöps,
Bismarckheringe, Bratheringe,
Gefäheringe in 1/2 kg. Dosen,
echte Holländer Sardellen

Karl Bender.

Ananasfrüchte,
Apfelsinen,
Citronen,
offiziert

H. MOHR.

Glücksklecmilch in Dosen,
Tomatenmark,
Cornedbeef,
Heines Würstchen

Karl Bender.

Klipps Kaffee

20 Pfg. per Pfund billiger
H. Mohr.

Zum Schlachten:

zen und schwarzen Pfeffer,
senfpfeffer, Siedesalz
Karl Bender.

Kriegerverein



Spanenberg

Sonnabend, den 20. Februar 1932,
abends 8 Uhr, findet im Saale der Gast-
wirtschaft „Zum Grünen Baum“ eine

Gedächtnis-Feier

zu Ehren der gefallenen Helden statt.

Programm:

1. Musikstück (Trauermarsch) — Kapelle Holl
2. Vortrag durch Kamerad Frh. Kohl II.
3. Begrüßung durch den Vorsitzenden
4. Musikstück — Kapelle Holl
5. Gedächtnisrede, Herr Pfarrer Seidler, Kassel
6. Musikstück — Kapelle Holl
7. Vortrag eines Kameraden — Unsere Toten
8. Lichtbilder — Vortrag — Kriegsgefangene
Deutsch in aller Welt.

Sämtliche Kameraden und deren Familienangehörige, die Mitglieder aller Vereine in Spanenberg, die Preussische Forstschule, sowie alle Einwohner mit Familien Spanenberg's und Umgebend sind zu der Gedächtnisfeier herzlich eingeladen.

Zur Dedung der Unkosten werden am Eingang pro Person 20 Pfg. Eintritt erhoben.

Anfang pünktlich 8 Uhr — Kassenöffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Im Volkstrauertag Sonntag, den 21. Februar 1932, versammeln sich die Kameraden zum gemeinsamen Kirchgang

um 9.40 Uhr am Marktplatz. Dunkler Anzug — Gyllenbergt. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

!!!! Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.!!!!

Sardellen, Majonaise,
Rollheringe, Bücklinge,
Heringssalat, Fleischsalat,
Bratheringe

H. Mohr.

Lampe Konserven

frisch eingetroffen
H. Mohr.

Salz in Säcken

H. Mohr.



Gesangverein

„Vierertel“

Anlässlich des Volkstrauertages
gemeinsamer Kirchgang
Antritten 9.40 Uhr vor dem Ver-
einshaus.

Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Montag: 2. Tenor

Mittwoch: 1. Bass

Donnerstag: 2. Bass

Freitag: 1. Tenor

Pünktlich 1/2 9 Uhr — Schule.

Alle Sänger haben zu er-
scheinen — Ausnahmen kön-
nen nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Führendes hollst.

Margarinewerk sucht

für Spanenberg und Umgegend
zum Vertrieb ihrer Erzeugnisse an
vorhandene Privatkundschaft einen

geeigneten Verteiler

gegen hohe Provision. Sicherheit
in irgendeiner Form muß gestellt
werden. Angebote erbelen unter
F. C. 4620 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.



Stempel aller Art
herst.
schnell u. preiswert
Verlag d. Spanenberger Zeitung
H. MUNZER
Buchdruckerei
SPANENBERG, Bez. Cassel

Dich nährt



Deine Scholle

Lass Du sie nicht hungern
Sie braucht selbst Nahrung
wenn sie Dich nähren soll.

Erhalte sie

durch KALI

den verbilligten Pflanzennährstoff

Sparen muß man
jeden Heller,



Du tust's

halt Du Union im Keller

Zu haben bei: Karl Blumenstein, Kohlenhandlung.

Leb' Euer Heimatblatt

Holzverkauf.

Die Holzabfuhrscheine über das bei der Stadt bestell-
te Holz können von heute ab eingelöst werden.
Spanenberg, den 20. Februar 1932.

Der Magistrat, Stein.

Die Ausgabe von Fleisch- und Kohlenkarten
findet am Montag vormittag auf dem Rathaus 3. Rat.

Spanenberg, den 20. Februar 1932.

Der Bürgermeister, Stein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Februar 1932.

Reminiscere; Volkstrauertag.

Gottesdienst in:

Spanenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnndorf.

Eibersdorf.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf.

Schnellrode.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Kirchliche Vereine.

Montag Abend 8 Uhr: Mitternachts-
Vortrag über die Wartburg.

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungmännchenerverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr im Hospital: Bibelstunde.